

Die globale Wasserkrise

Der «Blaue Planet» – ausgezehnte Wasserquelle

Die Erde ist mit ihren riesigen Wasservorkommen ein «Blaue Planet». Trotzdem ist der Begriff «Globale Wasserkrise» oft zu hören. Nicht nur trockene Regionen in Afrika leiden unter versiegenden Wasserquellen, auch in Amerika fordert der massive Wasserverbrauch seinen Tribut.

■ Text und Bilder:
Stefanie von Büren

Mehr als 70 Prozent der Erdoberfläche sind von Wasser bedeckt, welches sich um die

Kontinente legt. Von diesen gewaltigen Wassermengen sind 97 Prozent in Form von Salzwasser vorhanden und nur 3 Prozent machen trinkbares Süßwasser aus. Der überwiegende Teil davon ist in Eiskappen und Gletschern gebunden und somit nicht verfügbar, und nur ein geringer Teil ist als Grundwasser vorhanden. Ein Anteil davon kommt als Oberflächenwasser in Seen, Flüssen und Sümpfen vor. Wasser ist auf der Erde ungleich verteilt. Während in humiden Regionen wie den Tropen

und Nordeuropa Wasser im Überfluss zur Verfügung steht, kämpfen Bewohner trockener Gebiete täglich um das kostbare Nass. Aktuell wird geschätzt, dass 1,2 Milliarden Menschen keinen Zugang zu frischem Trinkwasser haben und sogar 2,6 Milliarden Menschen ohne sanitäre Einrichtungen leben.

Doch nicht nur Entwicklungsländer leiden unter einer ungenügenden Wasserversorgung. Auch führende Industrienationen wie die USA kämpfen mit Wasserknappheit. So wurden Flussläufe umgeleitet, um in Atlanta künstlichen Schnee für Touristen herzustellen. Trillionen Liter an frischem,

qualitativ hochwertigem Wasser werden täglich in Toiletten runtergespült. Als Folge davon trocknen riesige Gebiete völlig aus, da das lebensnotwendige Nass anderswo verwendet wird. In Asien ist der Aralsee trauriges Zeugnis einer kurzsichtigen Wassernutzung. Ursprünglich mal der viertgrösste Binnensee der Welt, ist er heute auf einen Bruchteil seiner einstmaligen Fläche geschrumpft.

Ursprung der Wasserkrise

Die steigende Weltbevölkerung will ernährt werden. Deshalb fällt der grösste Teil des weltweiten Wasserbedarfs auf die Landwirtschaft und die Nahrungsmittelpro-

Informationen rund ums Thema Wasser und Wasserknappheit sowie mit einem persönlichen Wasser-Fussabdruck-Rechner.

www.wasserfussabdruck.org

duktion. Doch auch die Industrie und die Energiewirtschaft verbrauchen enorme Mengen, wogegen jene für Trink- und Sanitärwasser kaum ins Gewicht fallen. Feuchtgebiete werden trockengelegt und Wasser wird abgetragen, um der Landwirtschaft das dringend benötigte Nass zukommen zu lassen und um die trockengelegten Gebiete als Siedlungsfläche nutzen zu können. In Asien und den USA wird heute der Grundwasservorrat angezapft, um die Versorgung sicherzustellen, eine Taktik, deren negative Konsequenzen schwer abschätzbar sind. Schlechtes und wenig nachhaltiges Management der Wasservorräte wird somit in vielen Regionen auf der Erde zu langfristig verheerenden Folgen führen, wenn nicht nachhaltigere Lösungen gefunden werden.

Wege aus der Krise

Globale Bedeutung erhält die Wasserkrise durch zwei

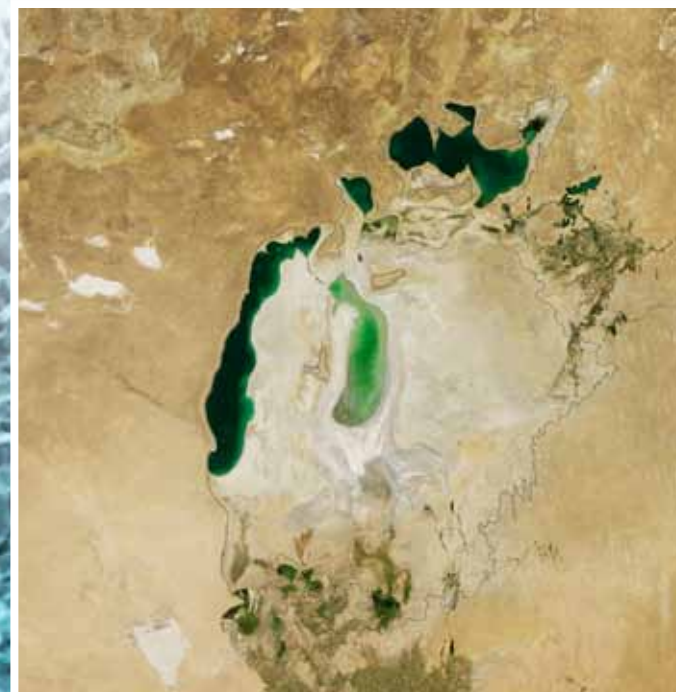
Begebenheiten: den Klimawandel und den Wasserhandel. Längere und häufigere Trockenperioden sowie der internationale Handel mit virtuellem Wasser (Wasser, das zur Erzeugung eines Produkts aufgewendet wird) zu Lasten bereits trockener Regionen verschärfen die angespannte Situation um das Wasser weiter. Durch diese komplexe globale Vernetzung bedarf das Problem «Wasserkrise» internationaler Aufmerksamkeit sowie länder- und kontinentenüberschreitende politische und technische Lösungsansätze. So birgt zum Beispiel die Verwertung von Regenwasser grosses Potenzial, sei es für Sanitär- oder für Bewässerungsanlagen.

In Schwellen- und Entwicklungsländern muss die Abwasseraufbereitung verbessert werden. In Indien wird heute Abwasser aus Haushalten und Industrie zur Bewässerung von Agrarfeldern benutzt, was Ernte und Grundwasser massiv

verunreinigt. Dieses Beispiel zeigt, dass ein nachhaltiger Umgang mit Abwasser längst nicht überall selbstverständlich ist. Die Filtration und Aufbereitung von verschmutztem Gebrauchswasser sind heute zwar technisch machbar, sie haben sich aber aufgrund politischer und finanzieller Zwänge noch nicht durchgesetzt.

Der UN-Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg hatte sich 2002 zum Ziel gesetzt, bis 2015 die Zahl der Menschen, welche keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, zu halbieren. Heute, drei Jahre vor Ablauf dieser Frist, zeichnet sich

ab, dass dieses ehrgeizige Ziel wohl noch in weiter Ferne liegt. Der Wissenschaftler Robert Glennon findet klare Worte für den verschwenderischen Umgang der USA mit der wertvollen Ressource Wasser. Seiner Meinung nach kann das Problem nicht mit herkömmlichen Lösungsansätzen behoben werden. Provokativ schlägt er ökonomisch basierte Ansätze vor, welche Wasser als Kommodität und als Menschenrecht einstufen. Denn in einem Punkt hat er Recht: Erst wenn die Menschheit Wasser als wertvolles Gut wahrnimmt, wird sie beginnen, es zu schützen.



Der Aralsee war einmal der viertgrösste Binnensee der Welt, heute ist er auf einen Bruchteil seiner einstmaligen Fläche geschrumpft.